

### **BARMER Gesundheitsreport Bayern 2017**

Pressekonferenz der BARMER

München, 26. Oktober 2017

Teilnehmer:

**Dr. Claudia Wöhler**

Landesgeschäftsführerin der BARMER Bayern

**Prof. Dr. Stephan A. Böhm**

Universität St. Gallen, Schweiz

Stefani Meyer-Maricevic

Landespressesprecherin der BARMER Bayern

**Landesvertretung**

**Bayern**

Landsberger Straße 187  
80687 München

[www.barmer.de/presse-bayern.de](http://www.barmer.de/presse-bayern.de)  
[www.twitter.com/BARMER\\_BY](https://www.twitter.com/BARMER_BY)  
[presse.bayern@barmer.de](mailto:presse.bayern@barmer.de)

Stefani Meyer-Maricevic  
Tel.: 0800 333 004 251 131  
[s.meyer-maricevic@barmer.de](mailto:s.meyer-maricevic@barmer.de)

# Pressemeldung

## Gesundheitsreport Bayern 2017

### Gesundheit und Lebensqualität gehen Hand in Hand

München, 26. Oktober 2017 – Welche Einflussfaktoren beeinflussen die Lebensqualität und Lebenszufriedenheit von Berufstätigen? Diese Frage beleuchtet der aktuelle Gesundheitsreport der BARMER Bayern auf Basis einer repräsentativen Studie zusammen mit dem Center for Disability and Integration der Universität St. Gallen. „Kinder und Familie, Bildung und flexible Arbeitszeiten sind die Eckpfeiler zum Erhalt von Gesundheit und Zufriedenheit von Berufstätigen“, stellt Dr. Claudia Wöhler, Landesgeschäftsführerin der BARMER in Bayern fest.

#### Kinder halten gesund

Berufstätige mit Kindern sind gesünder, leben länger, nehmen weniger Arzneimittel und sind weniger krank zeigt der Gesundheitsreport Bayern. Auch Männer mit Familie sind weniger psychisch belastet und leben länger. Die Schulbildung spielt ebenfalls eine entscheidende Rolle, wenn es um die Gesundheit der Beschäftigten geht. „Je höher die Bildung desto gesünder sind die Beschäftigten“, stellt Wöhler fest. Der Krankenstand bei Berufstätigen ohne Schulabschluss ist am höchsten. Auch bei den Berufsfeldern gibt es klare Unterschiede bei den Erkrankungen. Seelsorger und Erzieher sind häufiger aufgrund psychischer Belastungen erkrankt als andere Arbeitnehmer. Bei den somatischen Erkrankungen ist der Krankenstand bei den handwerklichen Berufen und den Arbeitslosen am höchsten.

Wöhler fordert Unternehmen auf, gesundheitlichen Risiken von Beschäftigten rechtzeitig entgegenzuwirken: „Unser Gesundheitsreport belegt, dass es für die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wichtig ist, wenn die Balance zwischen Beruf und Privatleben, zwischen Stress und Entspannung ausgewogen ist. Dazu kann das betriebliche Gesundheitsmanagement einen erheblichen Beitrag leisten.“ In Bayern haben 2017 1.100 Unternehmen Maßnahmen der BARMER zum betrieblichen Gesundheitsmanagement durchgeführt. 200.000

Beschäftigte nahmen daran teil. „Das müssen wir weiter ausbauen“, kündigt Wöhler an.

### **Bayern empfinden ihr Leben zumeist als Ideal**

„Die Lebenszufriedenheit in Bayern ist höher als im deutschen Durchschnitt“, erläutert Studienleiter Prof. Dr. Stephan Böhm von der Universität St. Gallen. Rund 80 Prozent der Bayern empfinden ihr Leben zumeist als gut bis ideal. In allen bayerischen Regierungsbezirken bestehe eine hohe bis moderate Lebenszufriedenheit. „Die zufriedensten Menschen leben in Ober- und Niederbayern; die unzufriedensten in Oberfranken, Unterfranken und Schwaben“, stellt Böhm fest. Dabei hänge die Lebenszufriedenheit stärker vom sozioökonomischen Status ab als von Alter und Geschlecht. Zudem zeige sich, dass die Lebenszufriedenheit in Haushalten mit Kindern höher ist als in kinderlosen Familien. Die Unterstützung von Freunden und Familie sowie die Abgrenzungsfähigkeit von Beruflichem und Privatem werden als wichtige Treiber der Gesundheit und Lebenszufriedenheit identifiziert. „Flexible Arbeitszeiten und Arbeitsorte, Sport, Verzicht auf Diensthandy und Dienstcomputer in der Freizeit und eine gute Beziehung zur Führungskraft gehen einher mit verringerten Arbeits- und Familienkonflikten sowie weniger emotionaler Erschöpfung“, so Böhm.

## Glossar

### Ergebnisse aus dem Gesundheitsreport Bayern zu Arbeitsunfähigkeiten

- In Bayern haben 2016 etwas weniger Menschen krankheitsbedingt bei der Arbeit gefehlt, als im Bundesdurchschnitt. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Fehlzeiten in Bayern geringfügig um 0,68 Prozent bzw. 0,11 Tage je Person zurückgegangen.
- Bundesweit ermittelte Fehlzeiten wurden in Bayern 2016 damit um 11,5 Prozent unterschritten. Für den Rückgang der Fehlzeiten war auch in Bayern maßgeblich das Ausbleiben einer stärkeren Grippe- und Erkältungswelle im Jahr 2016.
- Auf die vier relevantesten Krankheitsarten entfielen in Bayern 2016 insgesamt 67,8 Prozent und damit mehr als zwei Drittel der Fehlzeiten, dabei 23,0 Prozent auf Krankheiten des Muskel-Skelett-Systems, 18,3 Prozent auf psychische Störungen, 13,6 Prozent auf Verletzungen und 13,0 Prozent auf Atemwegserkrankungen.
- Die Bayern sind gesünder als der Bundesdurchschnitt. Der Krankenstand lag 2016 bei 4,28 Prozent. Das entspricht durchschnittlich 15,6 Arbeitsunfähigkeitstagen.
- Hohe Fehlzeiten in Nordbayern - Münchner fehlen am wenigsten in der Arbeit.
- In den südlichen, beziehungsweise südwestlichen Kreisen Bayerns wohnen die Menschen mit den niedrigsten Fehlzeiten. In den nördlichen Kreisen wurden die Bundeswerte am deutlichsten überschritten.
- Die niedrigsten Werte mit einer Unterschreitung bundesweiter Fehlzeiten um 30,2, 26,9 und 26,8 Prozent ließen sich 2016 für das Umland von München, die Stadt München und den Kreis Oberallgäu feststellen.
- Demgegenüber finden sich insbesondere in einigen Kreisen in den nördlichsten Regionen Bayerns auch Fehlzeiten, die deutlich über den bundesweiten Ergebnissen liegen. Dies gilt beispielsweise für die Kreise Bamberg (+ 9,4%) Lichtenfels (+9,4%) und Freyung-Grafenau (+7,8%).
- Die größten Unterschiede zwischen bundes- und bayernweiten Arbeitsunfähigkeitszeiten zeigen sich bei Frauen. Während bayerische Frauen 2016 durchschnittlich 13 Tage der Arbeit fern bleiben sind es im

Bundesschnitt durchschnittlich 13,5 Tage. Bei Männern dauert eine Arbeitsunfähigkeit in Bayern durchschnittlich 13,7 Tage. Im Bundesdurchschnitt dauert die Arbeitsunfähigkeit eines Mannes durchschnittlich 14 Tage.

### **Themenschwerpunkt: Gesundheit von Berufstätigen**

- Themenschwerpunkt des Reportes: Die Determinanten, die die Gesundheit von Berufstätigen beeinflussen.
- Die Universität St. Gallen und BARMER haben eine repräsentative Studie zur Lebensqualität gemacht, denn die Routinedaten einer Krankenkasse erfassen die Faktoren Lebensqualität und Lebenszufriedenheit nicht.
- Allerdings lassen sich eine Reihe von Einflussfaktoren auf die Lebensqualität auch auf Basis der Routinedaten abbilden. (Indikatoren: Arbeitsunfähigkeitszeiten, Diagnosen, Krankenhausbehandlungen, ambulant-ärztliche Behandlung, Arzneimittelverordnungen und Sterberate)
- Datenbasis: Erwerbspersonen, die 2015 zwischen 18 und 64 Jahre alt waren.

### **Ergebnisse:**

- 1) Der sozialökonomische Status ist für die Lebenszufriedenheit wichtiger als Alter und Geschlecht (S. 92 ff).
- a) Schulbildung:
  - je höher die Bildung, desto gesünder sind die Berufstätigen (S. 93)
  - je niedriger die Bildung, desto mehr Arzneimittel werden verordnet (Abb. 31/33)
  - je niedriger die Bildung, desto mehr psychische Erkrankungen werden behandelt
  - der Krankenstand bei Berufstätigen ohne Abschluss ist am höchsten (S. 99)
- b) Berufe: Erzieher und Seelsorger haben häufiger psychische Erkrankungen. (S. 101 Tabelle 24/Abb. 34). Bei den somatischen Erkrankungen ist der Krankenstand bei Bau-, Metall-, Chemie- und Lagerberufen aber auch bei Arbeitslosen am höchsten (S. 103 Tabelle)

2) Haushalte mit Kindern sind zufriedener als kinderlose Haushalte. Freunde und Familie sind die Eckpfeiler zum Erhalt von Gesundheit und Zufriedenheit.

- Berufstätige mit Kindern leben länger (Tab. 30/Abb 39), nehmen weniger Arzneimittel und sind weniger krank.
- Männer mit Familie sind weniger psychisch belastet und leben länger (S. 116).
- Berufstätige mit Kindern sind gesünder und leben länger.

3) Flexibilisierung der Arbeit beeinflusst die Lebenszufriedenheit positiv. Unbefristet Beschäftigte sind zufriedener als befristet Beschäftigte.

- Je mehr Gestaltungsmöglichkeiten, desto mehr Lebenszufriedenheit (S. 117).
- Häufiger Arbeitsplatz- und Wohnortwechsel macht psychisch krank (S. 118).
- Leiharbeit hat einen hohen Krankenstand/macht krank (S. 124/127).

### **Studie Lebensqualität der Universität St. Gallen**

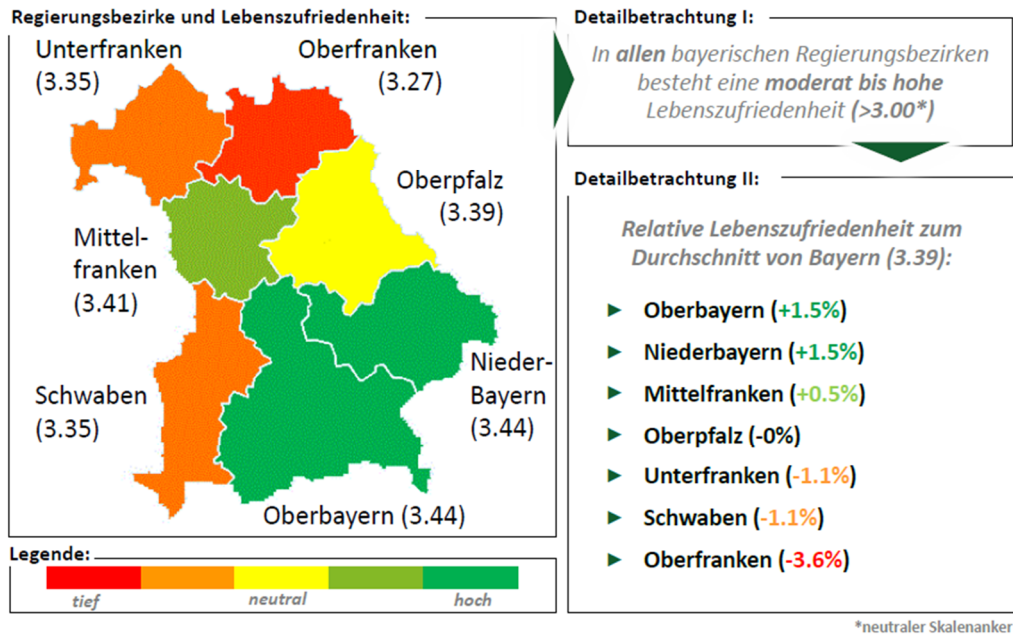
- Die beiden Studien „Lebensqualität und Lebenszufriedenheit von Berufstätigen in der Bundesrepublik Deutschland“ sowie „Auswirkungen der Digitalisierung auf die Gesundheit von Berufstätigen“ des Center for Disability and Integration der Universität St. Gallen basieren auf zwei bevölkerungsrepräsentativen Umfragen des Marktforschungsunternehmens GfK.
- Dabei sind im Juli/August 2016 sowie im April 2017 jeweils mehr als 8000 Teilnehmer befragt worden, darunter Auszubildende, Freiberufler, Beamte, Arbeiter und leitende Angestellte aus verschiedenen Altersgruppen.
- Die Studienergebnisse sind repräsentativ für die rund 33,3 Millionen internetnutzenden Berufstätigen in Deutschland.
- Beleuchtet haben die Forscher dabei die aktuelle Situation im Hinblick auf verschiedene Indikatoren der Lebensqualität, wie Lebenszufriedenheit, emotionale Erschöpfung, Digitalisierung, Stressbelastung und Konflikte zwischen Arbeit und Familie.

- Auch der Einfluss und das Zusammenspiel von privaten sowie beruflichen Anforderungen und Ressourcen auf die verschiedenen Aspekte der Lebensqualität von Erwerbstätigen war Gegenstand der Untersuchung.
- Fazit der Studie: Private und berufliche Ressourcen für die Lebenszufriedenheit scheinen relevanter zu sein als private und berufliche Anforderungen. Maßnahmen zur Prävention und Gesundheitsförderung können die Lebensqualität - und damit die Gesundheit - positiv beeinflussen.
- Die Lebenszufriedenheit in Bayern ist höher als im deutschen Durchschnitt.
- In allen bayerischen Regierungsbezirken bestehe eine hohe bis moderate Lebenszufriedenheit.
- Die zufriedensten Menschen leben in Ober- und Niederbayern (+1,5%/+1,5%). Die unzufriedensten Menschen leben in Oberfranken (-3,6%), Unterfranken (-1,1%) und Schwaben (-1,1%).
- Rund 36% der Bayern haben die Möglichkeit von zu Hause aus zu arbeiten.
- Rund 36% der Bayern haben die Möglichkeit Gleitzeit zu arbeiten.

## Grafik der Studie Lebensqualität im Auftrag der BARMER:

### Vergleich der Regierungsbezirke mit gesamt Bayern

Oberbayern und Niederbayern zufriedenste Regierungsbezirke innerhalb Bayerns



Das komplette Material zum Gesundheitsreport Bayern können Sie unter den Webcodes [www.barmer.de/p008348](http://www.barmer.de/p008348) (Gesundheitsreport) und [www.barmer.de/u000383](http://www.barmer.de/u000383) (Studie Lebensqualität) herunterladen.